

## **Das Vermächtnis der Frau von Friedland – und was wir daraus lernen können (Impulsvortrag) – anlässlich des Tag des offenen Denkmals**

Dr. R. Schmook – Gutshaus der Zukunft Altfriedland, 11. September 2022

Am 18. November 1754 erblickte Helene Charlotte von Lestwitz in Breslau im Hause ihres väterlichen Großvaters Hans George von Lestwitz, Generalleutnant und Gouverneur der Hauptstadt Schlesiens, das Licht der Welt. Im Februar 1771 wurde sie mit 17 Jahren an den damaligen Gesandten am Dresdener Hof, Adrian Heinrich Freiherr von Borcke verheiratet. Bald nach der Geburt der Tochter Henriette Charlotte (18. Juli 1772) wurde die Ehe aber wieder getrennt. Durch das „Conzessions-Diploma“ vom 3. März 1788 wurde der Helene Charlotte, geboren von Lestwitz, verehelicht gewesene von Borcke und deren Tochter Henriette Charlotte „der Name von Friedland, mit Annehmung des von Lestwitz’schen Wappens, gegen den Namen und Wappen von Borcke zu vertauschen“ gestattet. Seitdem nannte sich Helene Charlotte nach dem zentralen Ort der gesamten Gutsherrschaft, dem einstigen Klosterstädtchen Friedland, „Frau von Friedland“ und ging unter diesem Namen in die preußisch-deutsche Geschichte ein.

Im September 1862 besuchte Theodor Fontane von Wriezen aus, wo er zunächst Quartier genommen hatte, die historischen Stätten in der Herrschaft Friedland. In seinen Tagebüchern, Notizbüchern und Briefen an seine Frau schildert er die tiefen Eindrücke, die er später im zweiten Band der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ (Das Oderland. Barnim-Lebus) in den beiden Kapiteln „Frau von Friedland“ und „Graf und Gräfin Itzenplitz“ verarbeitete.

### ***Zitat aus Fontanes Wanderungen über Frau von Friedland***

„Nach dem Tode des Generals, ihres Vaters, übernahm sie sofort die Verwaltung der beiden Güter, und da es ihrem scharfen Auge nicht entging, daß die Bewirtschaftung, um zu größeren Erfolgen zu gelangen, vor allem eines größeren Betriebskapitals als bisher bedürfe, so verkaufte sie ihren Schmuck und ihre Juwelen, um sich in den Besitz eines solchen Kapitals zu bringen.

... Es war eine seltene und ganz eminente Frau; ein Charakter durch und durch. General von der Marwitz auf Friedersdorf, der ihr Gutsnachbar war, hat uns in seinen Memoiren eine Schilderung dieser ausgezeichneten Frau hinterlassen. Er schreibt:

„Das meiste in der Landwirtschaft – ungefähr alles, was ich nicht schon aus der Kindheit wußte und nachher aus der Erfahrung erwarb – habe ich von einer sehr merkwürdigen Frau in unserer Nachbarschaft gelernt, von einer Frau von Friedland. Als ich sie kennenlernte (1802), war sie ungefähr zwölf Jahre im Besitz der Güter und führte alles mit beispielloser Ausdauer und Umsicht. Es waren sechs große Wirtschaften, die sie selbst leitete; Unterbeamte hatte sie keine andern als Bauern, die sie selbst dazu gebildet hatte. Nicht nur war der Ackerbau im blühenden Zustande, sondern sie hatte ihre Wälder aus sumpfigen Niederungen auf bisher öde Berge versetzt, diese Niederungen aber in Wiesen verwandelt, und so in allen Stücken. Ein solches Phänomen war natürlicherweise weit und breit verschrien. Man sagte, sie ritte auf den Feldern umher (das war wahr) und hätte beständig eine Peitsche in der Hand, womit die die Bauern zur Arbeit treibe – und das war erlogen. Ich fand im Gegenteil eine wahre Mutter ihrer Untergebenen in ihr. Wo sie sich sehen ließ, und das war den ganzen Tag bald hier, bald dort, redete sie freundlich mit ihnen, und den Leuten leuchtete die Freude aus den Augen. Aber gehorchen mußte alles. Sie war aber nicht bloß eine Landwirtin, sondern eine höchst geistreiche und in allen Dingen unterrichtete Frau. Ich schulde ihr sehr viel; sie hatte mir, als ich Friedersdorf übernahm, die nötigen Wirtschaftsbeamten verschafft und die Rechnungsbücher einrichten lassen.“

Noch eingehender äußerte sich Albrecht Daniel Thaer, der 1804 in das nahe Möglin kam und dort das weltweit erste akademische Lehrinstitut für Landwirtschaft gründete. Er hatte Frau von Friedland schon 1799 während einer ersten Reise durch die Mark kennengelernt und schwärmte von ihr regelrecht: „...die große Frau, deren Geist jeder Vervollkommnung mit rastloser Thätigkeit entgegenstrebte, und Alles erreichte, was erreichbar war; die solche Denkmäler ihres Hierseins auch im Fache der Landwirthschaft hinterlassen hat, daß ihr Name bei Landwirthen keines andern bedarf.“ Das schrieb er auch in die Widmung des 3. Bandes seines Hauptwerkes „Einleitung zur Kenntniß der englischen Landwirthschaft“, der ein Jahr nach ihrem Tod erschien.

Bei seinem zweiten Besuch im Sommer 1801 war Thaer von ihr regelrecht begeistert: „„Auf der Grenze ihrer Herrschaft kam uns Frau von Friedland, die merkwürdigste Frau, die wohl je existiert hat, im vollen Trabe entgegen, sprang vom Pferde und setzte sich zu uns in den Wagen. Nun ging es im vollem Galopp über

Dämme und Gräben hinweg. Wir fuhren vier volle Stunden von einem Ort zum andern. Fünf bis sechs Verwalter, Schreiber usw. waren immer neben und hinter dem Wagen und mussten bald eine Herde Kühe, bald eine Herde Schafe oder Schweine herbeiholen.“

Am anderen Tag schrieb Thaer in sein Tagebuch: „Heute von morgens 6 Uhr an, bis jetzt, Abends 10 Uhr, hat sie uns nicht fünf Minuten Ruhe gelassen. Wir haben gewiss vier Spann Pferde müde gefahren. So etwas von Aktivität ist mir noch nie vorgekommen. Sie hat über ein Dutzend Verwalter, Schreiber und Meier und dennoch kennt sie jeden kleinen Gartenfleck, jeden Baum, jedes Pferd, jede Kuh und bemerkt jeden kleinen Fehler, der in der Bestellung vorgefallen ist, jede Lücke in einer Hecke, jeden falsch gestellten Pflug. Sie hat nicht nur mehrere Branntweimbrennereien und Brauereien, sondern betreibt auch ein starkes Mühlengewerbe, weshalb sie sich förmlich in das Müllergewerk hat einschreiben lassen, so daß sie das Meisterrecht hat und Lehrburschen ein- und losschreiben kann.“

Als Mensch hat Frau von Friedland auf ihre Zeitgenossen ganz allgemein einen tiefen Eindruck hinterlassen. Ihr unabhängiger Geist und ihr reiches, durch Gedankengut der Aufklärung geprägtes Wissen versetzten sie in die Lage, im Dienste des agrarischen Fortschritts höchst erfolgreich wirken zu können. Außerdem zeugt ihr Handeln von sozialer Verantwortung gegenüber den Bewohnern in den sechs Dörfern ihres Herrschaftsbereiches. Bei all dem war sie eine gestrenge Herrin und ließ sich von niemandem ein X für ein U vormachen. „Streng gegen sich selbst war es in der Ordnung, wenn sie auch von andern pünktliche Erfüllung ihrer Pflichten forderte.“ So steht es in einem Nachruf, den die Königliche privilegierte Berlinische Zeitung am 1. März 1803, sechs Tage nach ihrem Tod, veröffentlichte.

### **Frau von Friedland und der Wald der Märkischen Schweiz**

Insbesondere der Anbau der Robinie geht auf ihre Initiative zurück. Damit ist Frau von Friedland die Initiatorin der Baumartenvielfalt in der Märkischen Schweiz.

Nahezu alle in Deutschland vorkommenden Baumarten findet man hier, auch wenn es Hinweise gibt, dass sie in größerem Umfang schon zu jener Zeit Kiefern angebaut hat.

Interesse bei Botanikern findet bis heute die für die damalige Zeit außergewöhnliche Pflanzensammlung, eine Erweiterung der Sammlung die schon ihr Vater begonnen

hatte, von 1736 verschiedenen Nutz- und Zierpflanzen, wobei der Nutzwert der Pflanzen im Vordergrund stand. Sie ließ diese auf ihren 6 großen Gütern und Parks, Gärten, Baumschulen und der freien Landschaft, unter ihrer Anleitung, von 1788 bis 1803 anpflanzen.

### **Die Pflanzensammlung der Frau von Friedland**

Zwischen 1789 und 1803 legte Frau von Friedland auf ihren Gütern eine Pflanzensammlung an, die nach ihrem Tod von der Tochter Henriette Charlotte und dem Gärtner Friedrich Walter (1772-1855) weitergeführt wurde. Das „Verzeichnis der auf den Friedländischen Gütern cultivierten Gewächse nebst einem Beitrage zur Flora der Mittelmark“ erschien 1815 in der dritten Auflage und umfasste ca. 1736 Arten, Formen und Sorten. Aufgrund des Kontaktes mit dem Botaniker C. L. Willdenow befanden sich unter den kultivierten Pflanzen für die damalige Zeit viele botanische Besonderheiten. Besonderer Wert wurde auf den Anbau fremdländischer Pflanzen gelegt, um ihre Nutzungsmöglichkeiten für die Land- und Forstwirtschaft zu testen. Nadelhölzer und Laubbäume, welche sie mit „+++ im Catalog“ kennzeichnete, wurden in sehr bedeutendem Umfang angepflanzt. „Sie finden sich auf großen bergigen Strecken vertheilt, bedecken alle Anhöhen, Vertiefungen und dazwischen liegende Täler, so dass diese durch die gartenmäßige Bepflanzung mit einheimischen und ausländischen Bäumen und Straucharten, die man in buntem Gewühl durcheinander antrifft, deren gedeihen mit oft nicht ganz passender Lage auf Märkischem Boden, in einem angenehmen Contrast steht, dem Ganzen ein sehr reizendes und fröhliches Ansehen geben.“ (C. L. Willdenow 1803).

Besonders für die Grünlandwirtschaft wurden spezielle Gräser kultiviert. Seit 1791 sammelte man auf den Friedländischen Gütern Samen, um damit die Grünlandflächen zu verbessern.

Davon war auch Albrecht Daniel Thaer, der Begründer der wissenschaftlichen Landwirtschaftslehre, beeindruckt und beschrieb das in der Herrschaft Friedland praktizierte Verfahren zur Samensammlung folgendermaßen:

„Zuforderst suchte man unter denen, zu etwas feineren Gartenarbeiten gewöhnten Weibern, die verständigsten aus, um mit Kindern der zunächst gelegenen Orte das Einsammeln zu besorgen, und machte sie durch reichlichen Lohn dazu willig ... Diese nun ... sammelten den Samen und lieferten das den Tag über Eingesammelte, jeden

Abend, an eine bestimmte Person ab, die botanisch zu beurtheilen im Stande war, ob sie die rechte Samen-Art und solche zu gehöriger Reife gesammelt hat. Die erste Schwierigkeit war, diesen sämtlichen Leuten die verschiedenen Grasarten kenntlich zu machen.“

Der größte Teil der im Verzeichnis aufgeführten kultivierten Pflanzen befand sich in dem botanischen Garten in Cunersdorf, der aber schon 1854 fast ganz verschwunden war. Frau von Friedland zog in ihrem Garten viele Nutz- und Zierpflanzen aus verschiedenen Regionen der Erde. Neben den in der Region zur damaligen Zeit üblichen Nutzpflanzen wurden auch Pflanzen kultiviert, deren Früchte heutzutage importiert werden. Dazu gehörte die Ananaszucht, die auf den Friedländischen Gütern und auch in den Berliner Kunst- und Handelsgärtnereien betrieben wurde.

Das Friedländische Pflanzenverzeichnis bietet eine Übersicht über die Vielfalt der damals angebauten Nutzpflanzen. Ihre Nutzungsmöglichkeiten sind teilweise in dem 1827 erschienenen botanischen Werk Adelbert von Chamisso's „Übersicht der nutzbarsten und der schädlichen Gewächse, welche wild oder angebaut in Norddeutschland vorkommen“, dargestellt.

Neben vielen fremdländischen Nutz- und Zierpflanzen befanden sich in dem Garten der Frau von Friedland auch viele in der Umgebung heimische Pflanzen. Sie belegen, dass der Cunersdorfer Garten den Charakter eines botanischen Gartens hatte.

#### **Fazit:**

Als Mensch hat Frau von Friedland auf ihre Zeitgenossen ganz allgemein einen tiefen Eindruck hinterlassen. Ihr unabhängiger Geist und ihr reiches, durch Gedankengut der Aufklärung geprägtes Wissen versetzten sie in die Lage, im Dienste des agrarischen Fortschritts höchst erfolgreich wirken zu können.

Mit der Anwendung neuer Ackerbaumethoden versuchte sie, die Ertragsfähigkeit ihrer insgesamt sechs großen Wirtschaften zu steigern. Weil die traditionellen Frondienste, von den erbuntertägigen Bauern nur unwillig und in schlechter Qualität

geleistet, dabei hinderlich waren, wurden sie schrittweise durch geregelte Lohnarbeit ersetzt.

**Verhaltensvorbilder:**

- Selbstbestimmtheit und keine Ich-Bezogenheit
- Verantwortungsbewusstsein, vor allem soziale Verantwortung gegenüber ihren Untertanen sowie fairer Umgang mit ihnen
- Ökologisches Vorausdenken
- Nachhaltiges Wirken
- Ökonomische Klarheit und das Bedenken der Folgen allen Tuns
- Vorleben christlicher Werte wie Bewahrung der Schöpfung, Einhaltung der 10 Gebote: „Gott offenbart sich auch in der Natur“